

Grabstein mit Urne droht zu zerfallen

Heimatverein kämpft um dessen Erhalt / Der heutige Treburer Friedhof ist 187 Jahre alt

da. TREBUR Der heute genutzte Treburer Friedhof ist 187 Jahre alt. Ende des 18. Jahrhunderts bis Anfang des 19. Jahrhunderts hatte die Gemeinde zwei Friedhöfe. Einen an der Laurentiuskirche und einen weiteren auf der Flur Vogtey, wo einst die ehemalige Albanskirche stand. Beide Friedhöfe erfüllten ihre Aufgabe bis zur Schaffung der neuen Anlage nur noch bedingt.

Der Friedhof auf der Vogtey wurde schon um 1815 als wüst erklärt und zu Ackergelände umgepflügt, während der Friedhof um die evangelische Kirche noch bis 1818 weiter genutzt wurde. Ursache für eine Neuanlage war wohl die anwachsende Bevölkerung, aber auch hygienische Gründe dürften eine Rolle gespielt haben, ist Wolfgang Kraft, Vorsitzender der „Gesellschaft Heimat und Geschichte“, überzeugt. Die letzte Erweiterung des neuen Friedhofes erfolgte in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als er noch nicht in die Siedlung hineingewachsen war.

1798 hatten sich Gemeinderat und Bürgermeister mit dem Thema Neuanlage eines Friedhofes auseinandergesetzt und schließlich für einen größeren in der heutigen Friedhofstraße, die bis zum Ende des Ersten Weltkrieges noch als „Kerchhofgass“ bezeichnet wurde, ausgesprochen. Da dieser neue Friedhof außerhalb des Burggrabens angelegt wurde, hat man an Friedhofstraße/Burggraben auch eine neue Pforte, nämlich die Kirchhofspforte, angelegt. Umzäunt wurde der Friedhof mit einer aus rauen Steinen errichteten Mauer, die ihn gegen wilde Tiere schützte. Einen Teil dieser alten Mauer kann man heute noch an der Lahnstraße sehen.

Auf den neuen Friedhof wurden die bedeutenden Grabsteine gebracht und gesichert, die sich vorher auf dem Friedhof

auf der Vogtey befanden. Darunter auch die Grabplatte aus dem Jahr 1585 von Jost Geißel und seiner Frau Guta, der Treburer Schultheiß und gleichzeitig auch Oberschultheiß in Rüsselsheim war. Diese historischen Grabsteine bedeutender Familien, von Amtspersonen, Adligen, Pfarrern und Lehrern wurden leider Anfang der 50-er Jahre des vorigen Jahrhunderts zerstört und auf den Schuttplatz gebracht.

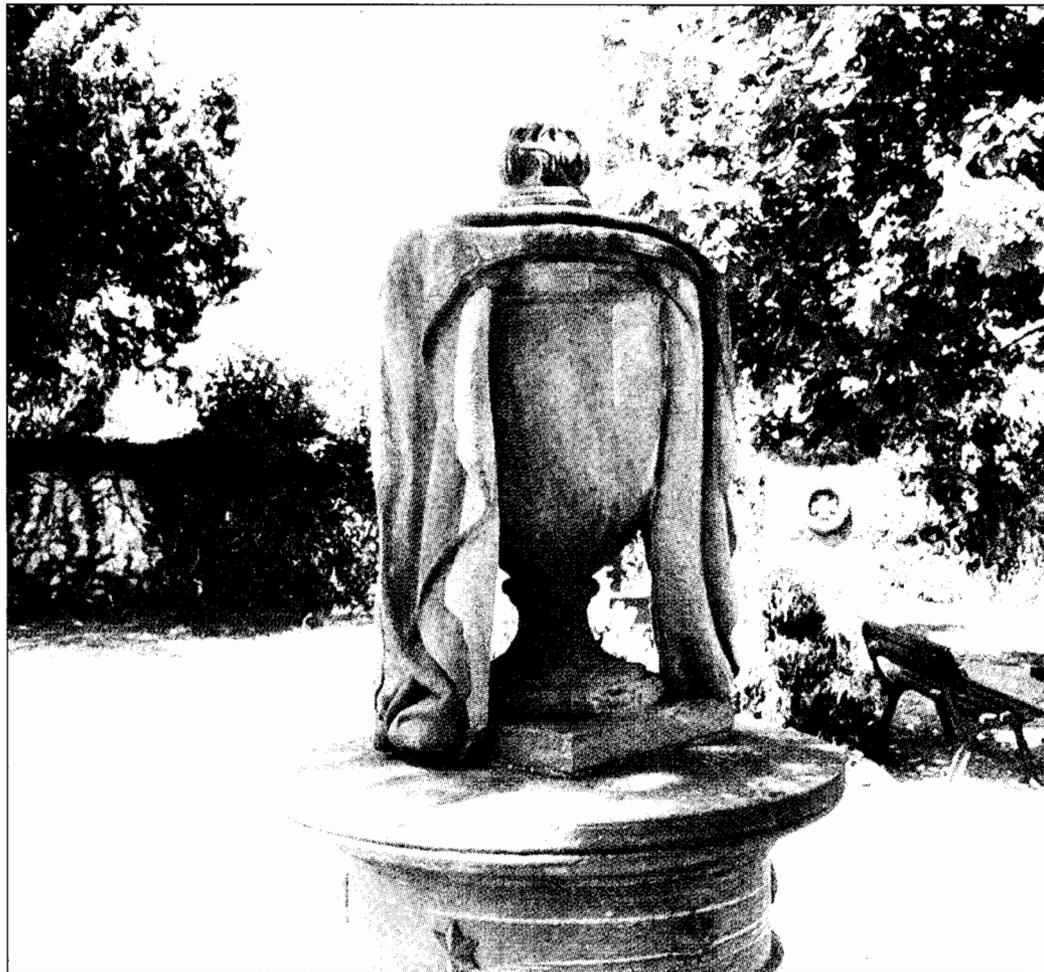
„Damals ist man leider nicht sensibel mit den steinernen Zeugen umgegangen“, bedauert Wolfgang Kraft. Damals ist auch das am Ende des alten Hauptweges vorhandene Frie-

hskreuz entfernt und nicht mehr ersetzt worden. Der einzig erhaltene Grabstein ist eine Säule mit Kapitell und daraufsitzen-der Urne. Er ist zum Gedenken zweier Schwestern geschaffen worden. Auf der Säule (heute nicht mehr lesbar) stand: „Dieser Stein decket die irdische Hülle zweier Schwestern – Katharina und Luise Schüssler – deren früher Tod am 1. und 2. Dezember 1818 im Vater- und Mutterherzen die tiefste Wunde schlug und zugleich das erste Opfer ward wodurch dieser Gottesacker seine Weihe bekam.“

Die „Gesellschaft Heimat und Geschichte“ setzt sich für

die Erhaltung dieses einzig noch erhaltenen historischen Steines ein und hat für die Patenschaft die Erlaubnis des Bürgermeisters eingeholt. Das Denkmal – zuletzt vor zirka 25 Jahren restauriert – ist nach Aussagen von Fachleuten jetzt ernsthaft bedroht und droht zu zerfallen.

Die Erneuerung des Steines wird mit zirka 20 000 Euro veranschlagt. Eine Spendenaktion ist angelaufen. Wer die Restaurierung unterstützen will, kann seine Spende auf das Konto mit der Nummer 10 096 103, BLZ 508 925 00, bei der Groß-Gerauer Volksbank einzahlen.



Der einzig erhaltene Grabstein auf dem Treburer Friedhof ist eine Säule mit Kapitell und daraufsitzen-der Urne. Foto: Renate Danker